

Kultur: Aachener Das-Da-Theater feiert Premiere ihrer modernen Neuinszenierung – Erschreckend und beeindruckend zugleich

# #DieWelle2024: Wehret den Anfängen

Relevant, wie eh und je, präsentiert das Aachener Das-Da-Theater eine ebenso erschreckende wie beeindruckende Neuinszenierung des Klassikers „Die Welle“ von Morton Rhue. Dabei wird das Schauspiel ins Hier und Jetzt katapultiert und spielt an einer fiktiven Aachener Schule.

• AACHEN  
VON NICO CONRATH

Wäre es heute möglich, dass die Nazis erneut an die Macht kommen? „Auf gar keinen Fall, dafür sind wir viel zu aufgeklärt“, entgegnet Schüler Benjamin – Mit dieser Frage und deren Antwort während des Geschichtsunterrichts beginnt ein gefährliches Schalexperiment, das auf wahren Begebenheiten des „The-Third-Wave-Experiments“, das 1967 an einer kalifornischen Highschool geschah, beruht. In einer Zeit, die vom Aufwind rechter Parteien geprägt ist und in der in vielen Ländern Autokraten und Populisten an der Macht sind, hat das gesellschaftskritische Stück keine Spur von Relevanz verloren, das Gegenteil ist der Fall.

## „Willkommen auf der perfekten Welle.“

Enormer Bekanntheit erfreut sich der 1981 erschienene Bestseller „Die Welle“ von Morton Rhue. Einigen dürfte auch das gleichnamige deutsche Filmdrama aus dem Jahr 2008, oder die rund fünf Jahre alte Netflix-Serie „Wir sind die Welle“ bekannt sein. Grundlage für die brillante Inszenierung des Aachener Theaters ist die Textfassung von Jochen Strauch, die 2020 bereits am Berliner Grips-Theater zu sehen war.

Nun wird das gefährliche Experiment in die heutige Zeit katapultiert und spielt an einer fiktiven Aachener Schule. Die Schülerzeitung weicht



Die starke schauspielerische Leistung ist erschreckend und faszinierend zugleich.

Fotos: Nico Kleemann

einem digitalen Schulblog. Generell zeigt die Inszenierung kritisch auf, welche Gefahren die neuen sozialen Medien wie Instagram und Co. mit sich bringen – auch wie schnell sich Extremisten einer „harmlos scheinenden“ Identität annehmen können und diese für ihre Zwecke instrumentalisieren.

Das Ensemble setzt ganz bewusst auf starke Szenen, eine direkte Sprache und eine Atmosphäre, die ein gewisses Unwohlsein und Gänsehaut garantiert. Dieses Unbehagen kommt besonders auf, wenn

die Mitglieder der „Welle“ ihre Hymne, die nicht zufällig an modernen Rechtsrock erinnert, präsentieren. Das Lied, samt seinem extremen Text, macht darauf aufmerksam, dass Rechtsextremisten sich schon lange nicht mehr nur mit Springerstiefeln, Glatze und Marschliedern zeigen, sondern der moderne Nationalsozialismus viele verschiedene Gesichter hat. Auch wird stellenweise die „dritte Wand“ durchbrochen und das Publikum direkt angesprochen, was mitunter für noch größere Immersion sorgt. Das Experi-

ment beginnt augenscheinlich harmlos: Ab sofort ist jegliche Technik im Geschichtsunterricht Tabu, wer spricht, steht auf und jede Antwort an den Lehrer Birk Rosenberg muss mit „Herr Rosenberg“ beginnen. „Wie kann es so weit kommen, dass sich eine ganze Nation einer Idee unterordnet?“. Obschon sich die Schüler zu Beginn diese Frage stellen, geht es schnell in genau diese Richtung. Es entwickelt sich eine gefährliche Eigendynamik, niemand wacht über den Verlauf und das Experiment

entgleitet, wie in der Realität auch, vollkommen.

„Willkommen auf der perfekten Welle“, heißt es, nur Laura entwickelt Bedenken und möchte sich aus dem Experiment ausklinken, was sich nicht allzu einfach gestaltet: Nicht-Mitglieder werden als Gegner der „Welle“ abgetan und beleidigt oder gar verletzt. Aus dem Experiment wird eine identitäre Bewegung, zu der sich auch Neonazis im Netz bekennen. Unter dem Deckmantel der Gleichheit wird es immer extremer und ausgrenzender. Die Schauspie-

ler liefern eine so gute Performance, dass es schon beinahe erschreckend ist.

Irgendwann sind die Jugendlichen, zumindest teils, selbst erschrocken, wozu sie fähig sind. Nur durch den äußeren Druck entschließt sich der Geschichtslehrer, das Experiment zu beenden, doch wie?

## „Gemeinschaft ist gut, solange niemand diskriminiert wird.“

Das Stück greift mit einer ungläublichen schauspielerischen Leistung die Frage auf, was passiert, wenn uns Demokratie „zu anstrengend“ wird und wir unsere eigene Individualität für einen vermeintlich höheren Zweck hergeben.

Das Stück mahnt zur Aufmerksamkeit und regt zum Nachdenken an. Auch wenn Demokratie nicht immer einfach sei, gebe es aktuell eben noch keine bessere Alternative – man solle sich seiner individuellen Verantwortung bewusst werden. Viele Menschen lassen sich zu extremen Gruppen verleiten, um einfach irgendwo „dazuzugehören“. „Gemeinschaft ist gut, solange niemand diskriminiert wird“, lautet die Aussage von Lehrer Birk Rosenberg, die kaum zutreffender sein könnte.

„Wir zeigen, wie gefährlich es ist, wenn man nicht sehr sensibel auf die Anfänge achtet“, erklärt auch Tom Hirtz, der Leiter des Das-Da-Theaters. Bis man die Folgen erst einmal wahrnimmt, ist es oft schon fast zu spät.

Das Ensemble wurde nach ihrer starken Leistung lautstark mit Standing Ovationen und tosendem Applaus gefeiert. Auch die Verantwortlichen waren durchweg begeistert von der Premiere im ausverkauften Theatersaal.

Ein Stück, das man selbst erlebt haben sollte, auch, um sich bewusst zu werden, welchen Wert für die eigene Stimme hat. Karten für die grandiose Inszenierung gibt es online unter dasda.de



Gewaltige Bilder erwarten die Zuschauer.



Was als kleines Experiment beginnt, läuft rasch aus dem Ruder.